Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Heinrich Brandt

Apodemica Christiana Das ist: Christliche und Geistliche Reise-Kunst/ Aus dem geist-reichen Sterb-Lidlein des Alten Simeons, verzeichnet vom Evangelisten Luca am 2. cap. v. 29 - 32. in diesen Worten: Herr nu lässestu deinen diener im fride fahren/ [et]c. : Bey Volckreicher Leichbegängnüs des ... Herrn Zacharias Schnoren ... welcher den 19. Ianuar. lauffenden Jahres ... verschiden/ und ... nidergesetzet worden/ Dasmal vorgestellet Jetz aber auff freundliches ersuchen und begehren zum offenen Druck herausgegeben

Wißmar: Rhete, [ca. 1666]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777425866

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Brandt, J. H.,

in

Z. Schnor.

Wismar. (1666.)

29.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777425866/phys_0001
DFG

APODEMICA CHRISTIANA

Das ist:

Christliche und Geistliche Reise-Kunst/

Aus dem geist-reichen Sterb-Lidlein des Alten SIMEONS, verzeichnet vom Evangelisten Luca am 2. cap. v. 29 —— 32.

in diesen Worten:

Herr nu lässestu deinen diener im fride fahren/ ꝛc.

Bey Volckreicher Leichbegängnüs

des Weiland Ehren Vesten Vor Achtbaren

und Wollvornemen Herrn

ZACHARIAS Schnoren/

Gebrüdern wolbetagten Bürgers dieser Stadt/ und wollverdinten Altermans der löblichen Kramer Compagni hiselbst/ welcher den 19. Januar. lauffenden Jahres in seinem Erlöser und Seligmacher JEsu selig und sanffte verschiden/ und folgends den 26. desselben Monats zu St. Marien in sein Erbbegräbnus nidergesetzet worden/ 1666.

Dasmal vorgestellet

Jetz aber auff freundliches ersuchen und begehren zum offenen Druck herausgegeben

Von

M. JOHANN. HENRIC. Brandt.

Pastorn der Hauptkirchen daselbst.

Wißmar/ Gedruckt bey Joachim-Georg Rheten.

Der viel Ehr- und Hochtugendreichen
Frawen
LUCRETIA
Schlaffs/
Des weiland Ehrenvesten/ Vorachtbarn und Wollvornemen Herrn
ZACHARIAS
Schnoren/
Gewesenen Bürgers und wollverdienten Altermans der löblichen Kramer Compagni hieselbst hinterlassenen hochbetrübten
Fraw Wittiben/

Seiner in ehren geneigten Gönnerinnen übergibet begehrten Leich-sermon mit hertzlichem Wundsch Göttlicher gnaden/ kräfftigen Trostes/ hülffreichen beystandes in allen Nöten/ und miltem Segens an Leib und Seel

M. Johannes Henricus Brandt.

Vorbereitung.

Die Himmelsüsse gnade GOttes des himlischen Vaters; das hochteure goldwichtige Verdienst JEsu Christi/ seines hertzgelibten Sohns: Vnd die trostbringende gemeinschafft GOttes des werten H. Geistes sey mit den betrübten in ihrer traurigkeit/ und verpleibe mit uns allen von nun an bis in ewigkeit Amen.

Gemeiner Eingang.

Prælocquium desum. ex judicio Salomonis

EIn gut Gerüchte ist besser den gute Salbe/ und der tag des Todes besser weder der tag der Geburt: Also Ihr Meine geliebte urtheilet der weise König Salomo in seinem Prediger am 7. Cap. Vnd setzet in dieser denckwürdigen rede fast seltzame und ungleiche dinge gegeneinander/ das es einem bey erstem anblick diser Worte vileicht wunder nemen möchte/ wie doch Salomo, der allerweiseste König auff Erden zu diesem

Eccles. VII. v. 2.

urtheil gekommen. Aber lasset uns nur der sachen in der furcht des Herrn ein weinig besser nachsinnen/ wir werden befinden/ das Salomons urtheil nicht zu improbiren, sondern vielmehr zu billigen und zu loben sey. Denn wann Salomo

in quo I. Famam bonam præfert ungvento nobilisſ.

Erstlich ein gutes Gerücht der köstlichen Salben vorzihet/ so hat er sein absehen auff die krafft/ nutz und wirckung zu beiden seiten. Zwar nicht ohne ists/ das das opobalsamum oder der köstliche Balsam/ so zu Engaddi im Jüdischen Lande gewachsen/ einen herlichen geruch von sich gegeben/ und dabeneben die aller kräfftigste Wundsalbe gewesen: Jedennoch aber schewet sich Salomon nicht/ einem guten gerücht den vorzug für dem Balsam zu geben/ in dem er spricht Ein gut gerücht ist besser den gute Salbe. Da er dann durch das gute Gerücht nichts anders verstehet/ als einen ehrlichen Nahmen/ welcher nicht eben durch vergengliche dinge/ als durch weltliche ehr und herligkeit/ durch Adeliches geschlecht und herkunfft/ durch groß gelt und gut und dergleichen erlanget wird/ sondern einig und allein durch Tugend und Gottseligkeit/ also das der Mensch

sich

sich befleissige züchtig/ gerecht und gottselig zuleben in diser welt Tit. 2. Züchtig gegen sich selbsten/ gerecht gegen den Nechsten/ und gottselig gegen den liben Gott. Wer das thut/ der erwirbet dadurch einen ehrlichen Nahmen/ und der machet ihm dann ein gutes gerücht/ welches gleichsam einen guten geruch von sich gibt in die nähe und ferne/ das jederman von einem solchen ehrlichen Biderman woll redet/ und ihn höchlich rühmet. Nun ein solch gutes gerücht zeucht Salomo nicht unbillig der guten salben für. Denn der Balsam sey so köstlich und gut als er immer wolle/ so kompt er doch allein dem Leibe zu gut/ die Seele empfindet davon gar keine krafft. Aber ein gutes Gerücht trifft auch die Seele an/ machet das Hertz frölich/ und beruhiget das Gewissen/ weil man weiß/ man habe redlich gehandelt/ und könne mit Hiob sagen Cap. 27. Mein Gewissẽ beisset mich nicht meines gantzen Lebens halben. Der Balsam mag so köstlich und gut seyn/ als er wil/ so ist er doch vergenglich/ verleuret endlich seinen geruch und krafft/ und wird mit der zeit/ wie andere materialien, verzehret: Aber ein guter Nahme bleibet immer

Tit. II, 12.

idq; ratione 1. objecti.

Hiob. xxvii. v. 6.

2. adjuncti.

Psal. CXII. v. 6. mer für und für/ wie auch David zu vernemen gibt/ wann er spricht Psal. 112. des gerechten wird nimmermehr vergessen. Womit dann auch sein Sohn Salomo übereinstimmet/ wann er sagt Prov. 10. Das des gerechten gedächtnis im segen bleibe. Imgleichen zeuget Syrach von den berümten Leutē/ das sie nicht allein bey ihren Lebens zeiten Löblich und berümt gewesen/ sondern sie haben auch einen ehrlichen Nahmen hinder sich gelassen/ und ihr Lob werde nicht untergehen: Sie sein zwar begraben im fride/ aber ihr Nahme bleibe ewiglich. Syr. 44. Der balsam mag so gut seyn als er wil/ so nützet er doch nur denen/ die ihn gebrauchen/ andern die ihn nicht gebrauchen/ nützet er gar nichts: Aber ein guter Nahme der kompt auch woll Kindern und Kinds-Kindern/ ja offt einer gantzen famili und freundschafft zum besten/ als denen umb ihrer ehrlichen Eltern willen alle Libe und beforderung erzeiget wird/ wie die Erfarung bezeuget. Was meinet ihr nu M. G. hat Salomo recht oder unrecht geurtheilet/ wann er gesprochen: Ein gut Gerücht ist besser dann eine gute Salbe?

Prov. X, 7.

Syr. XLIV. v. 7, 8. seqq.

3. effecti.

Dieſem negſt weiſt Salomo der weiſe König den Tag des Todes vorziehet dem Tage der Geburt/ und ſagt: der Tag des Todes iſt beſſer weder der Tag der Geburt: So will er das nicht abſolutè und bloß dahin geredet und verſtanden haben/ zumahlen er wol weiß/ das des Menſchen Leben eine beſondere gabe Gottes Hiob. 10. der Tod aber der Sünden ſolt ſey Rom. 6. ſondern er wills reſpectivè verſtanden haben/ in anſehung der vilfältigen beſchwerung/ jammers und elendes/ denen das Menſchliche leben unterworffen iſt/ von welchem allen aber der Menſch im ſeligen Tode befreyet wird/ und zugleich auch von der ſünden/ denn wer geſtorben iſt/ der iſt gerechtfertiget von der ſünde Rom. 6. Ja es wird ein gläubiger Menſch in ſeinen ſeligen Tode nicht allein erlöſet von allem übel/ ſondern der Todt thut ihm auch die thür auff zu dem reichen ſchatz und gütern des Himmels/ und befordert ihn der ſeelen nach zu dem rechten und ewigwärendem Freuden-Leben/ wie Chriſtus bezeuget Joh. 5. Solte dann Salomo abermal nicht recht geurtheilet haben/ da er geſagt: Das der Tag des Todes beſſer ſey als

II. diem mortis præfert diei natali. idqvè non abſolutè.

ſed reſpectivè.

Rom. VI. v. 7.

Joh. V, 24.

als der Tag der geburt: Denn an diesem wird der Mensch zu unglück geboren/ wie die Vögel schweben empor zum fligen Hiob. 5. an jenem aber kompt der Mensch zur ruhe/ und ruhet von aller seiner arbeit Apoc. 14. So kompt auch die seele in Gottes Hand/ da sie keine Quaal anrüret Sap. 3. Ist und bleibet also Salomons urtheil ein wolgesprochenes urtheil.

Hiob. V, 7.

Apoc. XIV. v. 13.

Sap. III, 1.

Applicatio ad piè defunctum.

Und eben diß urtheil hat auch in seinem Leben gebilliget unser in Gott selig ruhender Mitbruder/ welcher ist der Ehren-veste Vor-Achtbar und Wollbornemer Herr Zacharias Schnoer/ gewesener wolbetagter Bürger diser guten Stadt/ und wollverdinter Alterman der löblichē Kramer Compagni hiselbsten/ deme wir itzo den letzten Ehrendienst erwise/ und dessen entseelten Cörper anhero zu seinem ruhekämmerlein in volckreicher versamlung begleitet haben. Derselbige Libe Sehlige Mañ/ weil Er gewust/ das ein gut Gerücht besser sey/ denn gute Salbe/ so hat Er sich zum höchsten beflissen/ durch Tugend und gottseligkeit ihme einen ehrlichen Nahmen zu erwerben. Zwar wir haben uns nicht vorgenomen/ des Sehl. Manneß laudes an disem

sem ort zu decantiren, oder mit vollen Backen auszublasen/ zumalen die argsinnige/ spöttische welt nur ihr hongelächter daraus machen würde. Jedennoch aber können wir/ von der warheit gezwungen/ sein Lob nicht gantz mit stillschweigen vorbey gehen/ sondern wir müssen/ doch ohne üppigen ruhm gedencken/ seiner Gottes furcht/ seines Eifers zu dem Worte Gottes/ massen Er bey gesunden tagen nie keinmal die Predigt göttliches Worts/ so wenig an den werck- als andern Sonn- und Festtagen verseumet/ seiner Ehrerpitigkeit gegen das Predigampt: Seiner fridfertigkeit und insonderheit seiner Freygebigkeit/ massen Er nicht allein allwege den Exsulanten, den wittwen und wäisen/ und und andern armen nohtleidenden Christen viel gutes gethan; sondern er hat auch in seinem gemachten Testament allen Gliedern eines Ehrw. Ministerii, allen Schuel-Collegen, allen gast- und armen Häusern dieser Stadt ein ansehnliches legatum vermacht/ das sie sich seiner järlich werden zu erfrewen/ und seiner rümlich zu gedencken hohe ursach haben. Wie ihn nun der libe fromme Gott im Leben hoch begnadet: Also hat er auch im Tode sein Hertz mit reichem Trost gefüllet/

und ihn mit einem sanfften Simeonis stündlein beseliget.

Wir sind bey dessen Leichbegengnus alhie im Traurhause für dem Angesicht Gottes in zimlicher Anzahl versamlet/ des Christliche vorhabens/ dem sehlig verstorbenen zu rühmlichen andencken/ den Leydtragenden zu trost/ uns allen zu Christlicher erbawung/ und insonderheit dem Allerhöchsten zu ehren einen kurtzen Leichsermon zu halten.

Das nun solch unser vorhaben zum erwünschten zweck hinaus lauffen möge/ so wolle E. L. nebenst mir den Vater aller gnad und barmhertzigkeit im Nahmen seines gelibten Sohns JEsu Christi kindlich und demütiglich helffen ersuchen und anruffen ümb Geist und Gnade in einem andächtigen und gläubigen Vater Vnser.

TEXTUS.

Luc. 2. v. 29 —— 32.

v. 29. Simeon sprach: Herr nun Lässestu deinen Diner im fride fahren/ wie du gesaget hast/

Denn

Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ v. 30.

Welchen du bereitet hast für allen Völckern v. 31.

Ein Liecht zu erleuchten die Heyden/ und zum preiß deines Volcks Jsrael. v. 32.

Eingang zur abhandlung

Exordium desum. ex voto Davidico

WAnn der König und Prophet David gleichsam sein Hertz aller welt wil für augen legen/ und menniglichen zu vernemen geben/ was er doch fürnemlich in dieser welt suche und begehre/ so sagt er in seinem 73. Psalm mercklich also: Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu doch Gott/ allezeit meines hertzens Trost und mein theil. Pſ. LXXIII. v. 25, 26.

in quo notetur

Gibt in solchen worten

1. summi boni electio

Vor Eins zu vernemen/ was er für das summum bonum oder höchstes gut in diser welt

schätze und halte. Zwar der libe David war sonsten ein gewaltiger König/ ein tapfferer Krieges- und Stiges-Fürst/ ein gold- und geltreicher Herr/ der einen unsäglichen schatz zum baw des Tempels könte hinterlassen/ wie zu sehen 1. Chron. 30. So mangelte es ihm auch nicht an starcken Festungen im Lande/ an Volck und Manschafft/ an munition und lebensmitteln. Es zeugete König David auch viel Kinder/ hatte seine music und freude/ und in summa, was sonsten ein Mensch auff erden zur noht/ freud und lust wünschen möchte/ das alles fand sich bey ihm: Aber auff alle solch nichtig und flüchtig ding setzte David sein datum nicht/ sondern er hielt den wahren Gott Israelis für sein höchstes gut/ und sprach mit inniglicher begirde seines Hertzens zu seinem Gott: Wenn ich nur dich habe: als wolt er sagen: Hæc voti sit summa mei, ut Deum meum habeam: Wenn ich nur meinen Gott habe/ so hab ich gnug/ und begehre nicht mehr/ denn mein Gott wird mir alles sein/ er wird mein Ehr und Ruhm sein/ er wird mein Schatz und Reichtumb sein/ er wird meines hertzen Trost und Freude sein/ ja ich werde in ihm

1. Par. XXX. v. 4.

das

das Leben und volle genüge haben Joh. 10. Gleich wie er auch in jenem Leben dermaleins wird alles in allen sein 1. Cor. 15. Sehet M. G. das ist König Davids einiger wunsch und verlangen.

Joh. X, II.

1. Cor XV. v. 28.

Nach dem er nun dasselbige besagter massen zu vernemen gegeben/ wendet er sich ferner zu andern schätzen/ welche sonsten an sich auch hoch zu halten/ aber gegen Gott wie nichts zu achten sind/ und sagt ferner also: Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himel und Erden. Sprichstu: Ey wie kompt Davids zu der rede? das er spricht: Er frage nichts nach Himmel und Erden: Hat er doch sonsten in seinen ängsten nirgends anders wissen hülffe zu suchen/ als im Himmel? O wie sind seine Augen gen Himmel gerichtet gewesen! Ps. 123. O wie hat sich sein Hertz und Andacht gen Himmel gesehnet! und wie hat er in seiner angst wissen gen Himmel zu schreien Ps. 18. Wahr ists M. G. das hat König David gethan/ jedoch aber lesset er sich alhie vernemen/ ehe er seines Gottes solte beraubet sein/ ehe wolte er sich liber des Himmels und Erden verzeihen und begeben/ Er begehre ohne Gott

2. Electi boni cum aliis comparatio.

Ps. CXXIII. v. 1.

Ps. XVIII. v. 7.

keines Himmels / er wünsche ohne Gott kein augenblick auff erden zu bleiben / denn wann er seinen Gott habe / so habe er Himmels genug / so habe er Erden gnug. Ja wann auch dermaleins Himmel und Erden vergehen werden / so weiß er doch / das er nicht vergehen / sondern in der hand seines Gottes wol bleiben werde.

3. æterna ejusdem perfruitio.

Endlich gibt David auch zu vernemen / was er für eine Freude und Trost von der seligen Nissung seines Gottes / als seines besten schatzes / in seinem Hertzen fühle und empffnde. **Wenn mir gleich / sagt er / Leib und Seel verschmachtet / so bistu doch / Gott / allezeit meines hertzens Trost und mein Theil.** Er will gleich so viel sagen: Wans gleich nach Gottes willen mit mir dahin kommen möchte / das meine seele in hefftigen anfechtungen solte verschmachten und schier verzagen / wann auch gleich mein Leib solte dahin fallen und ersterben / so weiß und glaube ich dennoch festiglich / das Gott der Herr meines hertzen starcker Fels ist / wie es nach der Grundsprache klinget / darauff ich mich im Leben und Todt wider alle hellenpforten gründen kan: Ich weiß auch / das mein Gott mein ewigbleibendes Erbtheil ist /

ist/ und weil ich diß erwehlet/ so hab ich gewißlich das beste theil erwehlet/ das wird nicht von mir genommen werden Luc. 10.

Luc. X, 42.

Applicatio ad piè defunctum.

Und eben ein solch Davidisches Hertz hat auch gehabt unser in Gott selig ruhender Mitbruder/ der drey und sibentzig järiger Liber Senior, als der sich willig und gern des Himmels und Erden/ und aller irdischen schätze und güter hat wollen begeben/ hingegen aber hat er einig und allein seinen Trost/ Theil und Erbgut in seinem Jesu gesuchet/ und mit David gesprochen: Herr Jesu/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Er hat sich zeit seines lebens/ und in sonderheit in wehrender Kranckheit offt und viel nach seinem Jesu hertzlich gesehnet/ und mit dem alten Simeon geseufftzet: Ach Herr! Las deinen Diner im friden fahren/ daher wir dann auch bewogen worden/ diese des Alten Simeons andechtige Sterbens-seufftzer zu unserm Leich-Text zu erwehlen.

Schreiten demnach ohne fernere vorrede zur Erklerung solcher Wort/ und wollen daraus miteinander erlernen

Apodemicam Christianam.

Propositio.

Die

Die geistliche Reise-kunst/ oder wie sich ein gläubiger Christ nach dem exempel des Simeons zu der letzten Reise-fart aus diesem Leben woll anschicken soll/ auff das er im Fride fahren/ und zu dem Himlischen Frid-land glücklich und woll gelangen möge.

Das soll zu diesemmal unsere Gottselige betrachtung seyn/ ümb deren glückliche vollbringung seufftzen wir nochmahlen also:

O Jesu! segne du die Red und Arbeit mein
Vnd leg dein Gnaden-Wort in aller Hertz hinein/
Auff das es Lebens-Frucht gar reichlich bringen thu
Vnd so dann menniglich helff' zu der Himmels-Ruh.
Amen hilff Herr Jesu/ und las es woll gelingen Amen/ Amen.

Abhandlung.

WIr haben hie keine bleibende Stadt/ sondern die zukünfftige suchen wir: Also J. M. G. redet der hocherleuchtete Apostel Paulus Heb. 13. Vnd gibt in solchen Worten

Heb. XIII. V. 14.

ten so viel zu vernemen/ das wir Menschen Kinder in dieser Welt nicht daheim seyn/ sondern wir sind alhie noch auff dem Wege Matt. 5. Wir sind nur Frembdling und Pilger 1. Pet. 2. Die zur Welt hinaus wandern müssen: Unser Πολίτευμα aber und Bürgerrecht das haben wir im Himmel Phil. 3. Und in dem Hause des himlischen Vaters haben wir unsere mansiones oder bleibende Wonungen Joh. 14. Sollen demnach wol zu sehen/ das wir unsere Reise in diser Welt also anstellen/ das wir die bleibende Stadt nicht nur suchen/ oder das Himlische Jerusalem mit fleiß auffforschen/ sondern das wir sie auch finden/ und glücklich darzu gelangen mögen.

Matt. V, 25.

1. Pet. II, 11.

Phil. III. 20.

Joh. XIV. v. 2.

Wie nun solches geschehen möge/ das lehret uns der Geistreiche senior, der libe Simeon in seinem Schwanen-gesang/ und anmutigen Sterb-lidlein/ welches er also intoniret und anstimmet: Herr nun lessestu deinen Diner im Fride fahren ꝛc. Hie zeiget uns der alte Simeon unterschidliche Kunststücklein zu der Geistlichen Reise-kunst gehörig/ welche wann sie mit fleiß in achtgenommen/

Apodemicæ Christianæ, sive quod idem est, εὐθανασίας requisita sunt

und würcklich practisiret werden/ dem geistlichen Wandersmann trefflich werden zu statten kommen/ und ihn des vorgesteckten Ziels oder Himlischen Vaterlandes nicht verfehlen lassen. Wir wollen sie ordentlich/ doch nur kürtzlich nacheinander beleuchten/ Gott gebe Gnad/ das wir sie alle zu seiner zeit glücklich practisiren mögen.

1. Devota precatio.

Das Erste Kunststücklein zu der geistlichen Reise-kunst gehörig/ ist ein andächtiges und gläubiges Gebet/ denn wer woll und glücklich reisen will/ der muß für allen dingen fleissig beten/ das Gott vom Himmel seine Reise befodern/ gesegnen und ihn für aller Gefahr und Vnfall bewahren wolle. Thut man das bey vorhabenden irdischen reisen/ Ey wie viel mehr soll mans thun bey der letzten reise/ oder hinfahrt aus diesem leben/ da man hingehet und nicht wider kom̃t/ nemlich man gehet hin ins Land der Finsternis und des dunckels/ wie also der Mañ Gottes Hiob die Todes fahrt beschreibet Cap. 10 Diese hohe nohtwendigkeit und trefflichen nutzen des liben Gebetes wuste unser Simeon, darumb war er nich allein in seinem gantzen Leben ein fleissiger beter/ sondern

Hiob. X, 21.

da

da er die letzte reise antreten/ und nach Gottes willen aus der Welt wandern solte/ da wendet er sich insonderheit mit seinen brünstigem gebet und andechtigen hertzens Seufftzer/ zu seinem Gott und Lebens-Herrn/ und spricht denselbigen ümb gnädige dimission oder erlaubnis an/ das er nach seinem Raht und Willen aus der Welt selig abscheiden möge: Herr sagt er/ nun lessestu deinen Diner im fride fahren: In der Grund-sprache stehet das Wörtlein δεσπότης, das heisset eigendlich einen Hauß-Herrn/ der vor sein Gesinde sorget/ dasselbige ernehret/ speiset/ kleidet/ beschützet und versorget/ und demnach macht hat/ mit ihnen nach seinem gefallen zu verfahren/ ihnen gewisse Arbeit auff zu legen/ und darein zu behalten/ bis er sie wird dimittiren und zur ruhe gehen heissen. In dem nun Simeon dis wörtlein alhie auch gebrauchet/ und Gott seinen δεσπότην, oder seinen Haus-herrn heisset/ so will er damit sein bekendnis thun/ Er wisse gar woll/ das Gott allein sein Lebens-herr sey/ in dessen Hand und Gewalt sey er nicht allein selbst mit Leib und Seel/ sondern es stehe auch beides sein Leben und Todt in seiner Gewalt/ wie er

allein das Leben ihme gegeben/ also habe er auch macht über ihn zu gebiten wann/ wo/ und wie er wolle/ denn er allein sey es/ der die Menschen lesset sterben/ und spricht: Kompt wider ihr Menschenkinder Psal. 90. Er tödtet und machet lebendig 1. Sam. 2. Und alles kompt von ihm/ so woll der Todt als das Leben Syr. 11. Leben wir/ so leben wir disem Herrn/ sterben wir/ so sterben wir disem Herrn/ darumb wir leben oder sterben/ so sind wir des Herrn Rom. 14. Wie nun ein trewer und rechtschaffe Knecht/ wann er schon seine besserung zu erlangen wüste/ gleichwol seinem Herrn nicht aus dem Dinst entlaufft/ sondern er spricht ihn gantz freundlich umb gönstige dimision und erlassung an/ und hoffet gewiß/ sein Herr werde ihm gern seine Verbesserung gonnen: Also machet es gleichsam alhie der alte Simeon, der getrewe Knecht Gottes. Der weiß zwar seine besserung in dem Himmel und ewigen Freuden-leben zu erlangen/ gleich wol aber will er Gott seinem Lebens-herrn auch den Dinst in disem leben nicht auffkündigen/ ihm den stuel

Psal. XC, 4.
1. Sam. II, 6.
Syr. XI, 14.
Rom. XIV. v. 8.

für

für die Thür setzen/ oder aus dem dinst endspringen/ sondern er helt instendig bey ihm an/ ümb gönstige dimission, und sagt: Ach mein Herr! Las doch deinen Diner im fride fahren: Als wolt er sprechen; Du gewaltiger Herscher/ du grosser Himlischer Hausvater/ du hast bißher alle Sorge über dich genommen/ und mich die gantze zeit meines lebens so gnädiglich und väterlich an Leib und Seel versorget: Ach sorge numehr auch an meines lebens Ende für meine arme Seele/ und las sie selig und sanfft vom Leibe abscheiden/ das sie zu ihrer besserung gelange.

Nun diß Kunststücklein müssen wir dem Alten Simeon mit fleiß ablernen/ und den Herrn unsern Gott täglich ümb ein seliges Simeonis ständlein anruffen/ ihn müssen wir ümb eine selige Fridfarht ansprechen/ denn Er allein ists/ der den Sterbwagen regiret. Zwar der weise Heyde Plato ist durch das Licht seiner Vernunfft so weit kommen/ das er gesagt: Oportet hominem orantem mori das ist/ der Mensch sol billig im Gebet sterben: Wie aber das Gebet müsse beschaffen seyn/ zu weme es müsse gerichtet seyn/ und wen man eigentlich ümb einem seligen Abscheid aus diser Welt

anſprechen ſolte/ das wuſte Plato nicht/ darumb als es ihm ſelber gelten ſolte/ da ſchrie er: ó Ens Entium miſerere mei! O du Weſen über alles Weſen/ erbarm dich mein! Das war aber ein blindes Gebet/ darauff keine Erhörung folgen könte/ zumalen auſſer Chriſto kein Gebet Gott dem Herrn angeneme ſeyn kan. Weit beſſer trifft es unſer Simeon. Der kennet ſeinen Jeſum/ nimpt ihn auff ſeine Arme/ drücket ihn an ſein Hertz/ nennet ihn ſeinen Lebens-Herrn/ und ſpricht den allein ümb eine ſelige Frid-fart an. Das haben auch andere heiligen Gottes mehr gethan/ ſo woll vor ihm/ als nach ihm/ die haben ſich zeitig auff allemfall mit dem liben Gebet gefaſt gemacht/ und mit David offt geſeuffzet aus dem 119. Pſal. Zeige mir Herr den Weg deiner Rechte/ das ich ſie bewahre bis ans Ende: Inſonderheit aber wann ſie gemercket/ das es zum treffen kommen/ und ſie von der Welt ſcheiden müſſen/ dann haben ſie deſto feſter mit dem liben Gebet angehalten/ und ſich zum ſterben woll angeſchicket und zubereitet/ nach dem Sprichwort der Gottſeligen liben Alten/ die da geſagt: Ein gutes Bette und ein gut Gebet machen woll ſchlaf-

Pſal. CXIX. v. 33.

schlaffen: Haben damit gleich so viel andeuten wollen: Gleich wie einer/ der ein gutes und weiches feder-Bett hat/ gar wol und sanfft schläffet/ wo er sonsten nicht kranck ist/ oder in schweren sorgen stecket: Also wer fleissig betet in der letzten Noht/ der schläfft auch in Christo sanfft und selig ein/ und fühlet keinen Todt/ als der ihme zu einen schlaff geworden Joh. 11. Das wuste der Ertzvater Jacob/ darumb wante er sich auff seinem Sieg-bette zu Gott dem Herrn/ und seufftzete inbrünstig zu ihm/ Er wolle ihm doch bald in dem Himlischen Freuden-leben das ewige Heil zeigen. Darumb sprach er so freidig und getrost: Herr ich warte auff dein Heil Gen. 49. Nicht anders machte es der Mann nach dem hertzen Gottes/ der libe David. Der seufftzet nicht allein bey gesunden tagen zu dem Herrn seinem Gott/ und sprach: Herr lehre doch mich/ das es ein ende mit mir haben muß/ und mein leben ein ziel hat/ und ich davon muß Psal. 39. Sondern da jetzt seines lebens Ziel herbey ruckte nach Gottes willen/ da sprach er im 31. Psal. In deine Hände befehl ich mei-

Joh. XI, 11.

Gen. XLIX. v. 18.

Ps. XXXIX. v. 6.

Psal. XXXI. v. 6.

meinen Geist/ du hast mich erlöset Herr du trewer Gott/ oder wie es die Christliche Kirche gesangsweise gibt:

Herr meinen Geist befehl ich dir/
Mein Gott/mein Gott weich nicht von mir/
Nim mich in deine Hände/
O wahrer Gott! Aus aller noht
Hilff mir am letzten Ende.

Der alte Tobias hat diß Kunst-stücklein auch gewust/ darumb als er nicht anders meinete/ den das sein sterbstündlein verhanden were/ da sprach er den Herrn seinen Gott ümb eine selige Frid-fart an/ und seufftzete also: Tob. III, 6. Ach Herr! erzeige mir Gnade/ und nim meinen Geist weg im fride Tob. 3. Wuste also Tobias/ das ihme der libe Gott in seinem seligen Todt die höchste gnade wurde erzeigen/ und ihn nicht allein von allerley übel Leibes und der Seelen erlösen/sondern es würde alsdann seine Seele auch von den Engeln in Abrahams Schoß getragen werden Luc. XVI. v. 22. Luc. 16. Was thate anders der busfertige Schecher am Creutze/als das er den gecreutzigten Jesum ümb ein seliges Ende und Abscheid aus

aus diser Welt ansprach/ und sagte: Herr gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kommest: Bekam auch balt darauff von dem Herrn Jesu die tröstliche zusage: Warlich ich sage dir/ heute wirstu mit mir im Paradis seyn Luc. 23. Luc. XXIII. v. 42, 43. Wie machte es der libe Stephanus, da ihm die Steine und harte Steffensbirn ümb den Kopff sauseten? Er kniete nider/ und schrey laut: Herr Jesu nim meinen Geist auff Act. 7. Act. VII. v. 59. Ach folget nach/ M. G. und haltet bey zeiten bey dem liben Gott in einem gläubigen Gebet ümb ein seliges Simeonis ständlein an/ so werdet ihr nicht übel fahren. Dann alle rechtschaffne Christen die wissen ja auch ihre verbesserung/ sie wissen/ so ihr irdisch Haus diser Hütten zerbrochen wird/ das sie einen Bau haben von Gott erbawet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das Ewig ist im Himmel 2. Cor. 5. 2. Cor. V. v. 1. Da sie an stat des Leides ewige Freude/ an stat Weinens lauter Lachen/ an stat des Klagens Himmlisches Lobsingen hören und genissen werden. Demnach sollen wir uns nicht allein stets

2. Cor. V. v. 2. sehnen nach unser Behausung/ die vom Himmel ist 2. Cor. 5. sondern wir sollen auch den liben Gott kindlich anruffen/ das er uns zu seiner Zeit glücklich hinein bringen wolle/ zumalen kein Mensch ihm selber hinein helffen kan/ so wenig als er ümb Silber und Golt den Himmel kan erkauffen/ sondern er müß es bittlich bey dem Herrn Jesu suchen/ und ihme/

1. Pet. IV. v. 19. als dem trewen Schöpffer/ seine Seele zu trewen Händen befehlen 1. Pet. 4. dann ist seine Seele wol verwahret. Denn dise Hände Christi sind zu malen gutthätige Hände/

Hiob. X, 12. die da Leben und Wolthat an uns gethan Hiob. 10. sie sind allmächtige Hände/ daraus uns niman wird reissen können/

Joh. X, 28. Joh. 10. sie sind Trewe Hände/ die sich unsert

Psal. XXII. v. 17. halben haben durchbohrē lassen Psal. 22. Vnd darein wir sehr tieff eingegraben sind/ wie er

Esa. XLIX. v. 16. selber bezeuget Esa. 49. da er spricht: Sihe/ in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Nicht hat er uns in den Tribsand gezeichnet/ da es der Teufel und die gottlose Welt bald ausscharren könten: Nicht hat er uns auff den Rücken gezeichnet/ da er uns nicht sehen/

und

und also unser bald vergessen könte; Sondern er hat uns in seine Hände gezeichnet/ das er uns stets für Augen und im Anblick haben möchte/ und wir ein Denckzedel weren für seinen Augen Malach. 3. O woll dem nun/ der also seinen Abscheid durch ein gläubiges Gebet bey seinem Gott suchet! Der also seine Seele seinem Erlöser zu trewen Händen anbefielet! Der wird gewißlich für dem Tode nicht erschrecken/ sondern mit dem H. Ambrosio sagen: Mori non timeo, quia bonum Dominum habeo: Ich fürchte mich nicht zusterben/ denn ich habe einen frommen Herrn/ der wird mir in meiner letzten hinfart genugsam Confoi und Geleits-leute von seinen Himmels Dienern zu senden/ die mich gantz sicher und ungehindert in das Himlische Jerusalem hinein bringen werden. Das were das Erste stücklein zu der geistlichen Reise-kunst gehörig.

II. Quotidiana mortis expectatio.

Fürs Ander wer wol reisen wil/ der muß seine Reise nicht auffschiben von einer Zeit zur andern/ Noch die gute zeit und gelegenheit versäumen; Sondern er mus die Reise bald anstellen/ und weil er ja reisen soll und mus/ so muß er sich je ehe je lieber auff die Reise begeben.

So machet es auch unser Simeon, der träget sich immerdar mit todes Gedancken/ will den Todt nicht zu rücke weisen/ noch seines lebens Ziel ins weite Lerchen-feld hinaus setzen/ sondern er helt das gegenwertige nun und den jetzigen Augenblick für sein Ende/ und sagt zu seinem frommen Gott also: Herr nun lessestu deinen Diner im fride faren als wolt er sagen: Nun bin ich geschickt und bereit/ und habe mich durch deines Geistes gnade gantz fertig gemacht zur Hinreise aus disem Leben/ kom nun Herr wenn du wilt/ und führe mich aus disem schnöden Leben. Mache du es auch also libes Christen hertz/ und schicke dich alle Augenblick zu einer seligen Hinfart/ sprechende aus dem Kirchen Gesang:

Nun will ich mich gantz wenden
Zu dir Herr Christ allein
Gib mir ein seliges Ende
Send mir dein Engelein/
Führ mich ins ewig Leben
Das du erworben hast
Durch dein Leiden und sterben
Vnd blutigen Verdinst.

Vnd

Vnd warumb wolten wir nicht in stetiger Todts bereitschafft uns finden lassen? Wissen wir doch/ das an dem letzten Todes-stündlein alles gelegen sey/ ab isto puncto pendet æternitas von dem moment und augenblick hanget die unausdenckliche Ewigkeit/ und wenn der Baum fället/ er falle gegen Mittag oder Mitternacht/ auff welchen Ort er fället/ da wird er ligen Pred. 11. Lebe demnach stets also/ als wann du disen augenblick sterben solleſt/ dann wirstu dich gewißlich für sicherheit hüten. Die belegerten in einer Stadt müssen ümb einer bösen Stunde willen eine geraume zeit bey Tag und Nacht gute Wache halten: Ey warumb wollen dann wir auch nicht stettes wachen/ dann wir wissen ja auch nicht/ wann uns der letzte Feind der Todt überfallen möchte. Zwar der Todt ist gewiß genug/ denn es ist der alte Bund/ Mensch du must sterben Syr. 14. Aber es finden sich gleichwol merckliche ümstende bey dem Todt/ die gantz ungewisse sind/ deren fleissige betrachtung uns billig zu stets wehrender Todes bereitschafft antreiben soll.

Ecclesiast. XI v. 3.

Mors certa, sed circa mortem quatuor incerta nempe Syr. XIV, 18

Erstlich weiß kein Mensch die Zeit seines

1. Tempus.

Todes/ in welchem Jahre/ in welchem Monat/ in welcher Woche/ an welchem Tage/ in welcher Stunde/ ja in welchem Nun und Augenblick ihn Gott der Herr abfodern werde/ obs am Tage oder bey der Nacht/ des Morgens oder des Abends/ in der Jugend oder im Alter geschehen werde; Ach nein das alles weis der Mensch nicht/ wie auch der Prediger Salomo Cap. 9. klärlich bezeuget/ in dem er spricht:

Eccles. IX. v. 12. Der Mensch weis seine zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen wergen/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen zeit/ wenn sie plötzlich über sie fället. Ey wer wolte dann so thöricht seyn/ und die Todes gedancken noch weit zu rücke setzen? Es kan ja noch vor abends woll anders werden/ weder es am morgen war/ und solches alles geschicht balt für Gott/ Syr. 18. Rühme sich demnach nur nimand des morgenden tages/ denn er weiß nicht/ was ihm noch heut begegnen möchte/ Prov. 27.

Syr. XVIII. v. 26.

Prov. XXVII. v. 1.

Dann

2. Locus.

Dann auch weiß nimand den Ort/ wo ihm sein ende beschehret/ ob er daheim oder in der frembde/ zu wasser oder zu lande/ auff seinem bette oder auff freyer strasse sterben werde. O wie mancher gehet gesund aus dem Hause/ kompt aber krank wider heim/ wo er nicht gar todt heimgetragen wird! Wie mancher Mensch kompt an dem ort umb sein Leben/ da ers am wenigsten vermuhtet hette? Absolon muste auff freyem felde an seinen krausen Haren behangen bleiben/ und ward mit dreyen Spissen durchstochen/ Abner ward unter dem Thor erstochen/ Ammon ward in der gasterey erschlagen/ Julius Cæsar der Erste Römische Keyser ward auff dem Capitolio zu Rom mit 23. Wunden erstochen/ und dergleichen traurige fälle begeben sich so viel/ das sie nicht zu zehlen sind. Wer sihet daraus nicht/ das der Mensch an keinem Ort für dem Tode sicher sey/ sondern er schleichet ihm allenthalben auff den Versen nach/ wie der schatten dem Leibe folget. Bistu nun ein kluger Christ/ so wirstu auch an allen orten des Todes mit geschicktem und busfertigem hertzen warten/ dann wird dir der Todt nicht schaden können/ denn es heisset/ wie Augustinus sagt: Mors undecunq; accidat pio, bona

bona est, das ist: der Todt mag zu einem frommen gläubigen Christen kommen/ von wannen er wolle/ so kan er ihm doch nicht schädlich seyn.

3. Status. Drittens so weis nimand/ in waserley zustand der Todt ihn möchte angreiffen und überfallen/ ob er ihn schlaffend oder wachend/ frölich oder traurig/ nüchtern oder truncken/ zornig oder fridsam finden möchte. Will demnach abermahl nötig seyn/ das ja kein gläubiger Christ einigen augenblick sich in einem solchen stande finden lasse/ darin er sich nicht getrawet selig zu sterben.

4. Modus. Endlich so weiß auch kein Mensch/ auff was weise er werde durch den Todt hingerücket werden/ ob er plötzlich oder langsam/ natürlicher oder gewaltsamer weise sterben werde/ ob er durch pestilentz oder placken-fiber/ durch den schlag oder schwere noht werde dahin fallen/ ob er an der schwindsucht oder wassersucht werde sterben/ ob er bey gutem Verstande oder bey verwirreten Sinnen werde dahin faren. Will demnach einem rechtschaffenen himmels-begirigen Christen gebüren/ das er auff alle fälle sich bereit halte/ zu seinem Gott

umb

umb ein vernünfftiges und seliges Ende fleissig seuffze / und aus dem schönen Sterblidlein täglich spreche:

Kans seyn/ so gib durch deine hand/
Mir ein vernünfftig Ende/
Das ich mein Seel fein mitt verstand
Befehl in deine Hände/
Vnd so im Glauben sanfft und fro
Auff meinem Bettlein oder Stro
Von hinnen möge fahren.
Wo du mich aber auff dem Feld
Durch Raub auff frembder Gräntze
In Wassersnoht/ Hitz oder Kält/
Oder durch Pestilentze
Nach deinem Raht wolst nemen hin
So richt mich Herr nach meinem sinn
Den ich im Leben führe.
Da aber ich aus schwachheit groß
Mich ungebürlich hätte/
Ging etwa oder lege blos
Vnd unbescheiden red'te:
So las es mir entgelten nicht
Weils wider mein bewust geschicht/
Vnd mich nicht kan besinnen.

Das were auch das Ander stücklein/ zu der geistlichen Reise-kunst gehörig.

III. Voluntatis divinæ approbatio.

Zum dritten wer wol reisen will/ der muß nicht verdrossen seyn zur Reise/ sondern dieselbige willig und gern antreten/ und etwa bey thm selber gedencken: Ey es ist Gottes wille/ das ich reisen soll/ darumb will ichs in Gottes Nahmen künlich wagen/ mein liber Gott wird bey mir seyn/ und mich lassen wolfahren. So machet es unser Simeon, der ergibt sich gentzlich dem gnädigen Willen Gottes/ und spricht zu thm also: Domine nunc dimittis Herr nun lessestu mich fahren, als wolt er sprechen: Ach mein Herr und Gott/ du weissest/ wie müde ich mich bis daher in dem Angst-karren gezogen/ wie manche Angst-pfütze ich habe müssen durchwaten/ wie manchen schweren Creutz-tritt ich bisher gethan/ wie mancher Wind mir unter die Nasen gewehet/ welches alles ich mit gedult und gehorsam verschmertzet: Wiltu mich nun zur Ruhe bringen/ und aus dem Joch spannen/ ey so geschehe dein väterlicher Wille/ denn ich weiß das ich nach vollendetem Lebens-Lauff auff dem Todes-wagen zu dem ewigen Freuden-leben werde glücklich eingefüret werden. Sehet so weiß sich Simeon dem willen Gottes zu ergeben/ und kan darauff selig von hinnen fahren.

Wer

Wer nun mit ihm zu seiner zeit eine solche selige Hinfart auch begehret zu halten/ der mus auch Simeons Sinn haben/ und seinen willen in Gottes willen mit gedult ergeben. Denn wir wissen ja/ das wir nicht ohne gefer oder plumsweise sterben/ oder nach dem willen des Teufels und gottloser böser Leute/ sondern nach dem Willen des liben Gottes/ als welcher den Menschen in so genawe auffsich hat/ das ihm auch ohn seinen Willen kein Haar vom Häupte fallen/ Matt. 10. Vielweiniger der Todt beykommen kan. Wann es aber dises Herrn wille ist/ so wird der Sterb-wagen angespannet/ und dann wird der Mensch darauff gesetzet/ und aus diesem Leben weggeführet. Daher sagt auch Syrach cap. 17. Gott hat den Menschen geschaffen aus der Erden/ und machet ihn wider zur Erden/ und bestimpt ihnen die Zeit ihres Lebens. Ehe nun solche von Gott bestimte Zeit herzu nahet/ hat der Todt keine gewalt über den Menschen. Vnd das will auch Hiob anzeigen/ wann er spricht Cap. 14. Der Mensch vom Weibe geboren/ hatt seine bestimte

Matt. X, 30.

Syr. XVII. v. 1, 2, 3.

Hiob. XIV. v. 5.

Zeit / die zahl seiner Monden stehet bey dir/ du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. Und wann der liebe David von dem unendlichen Gott will anzeigen/ wie er alles in einem huy und augenblick / gleichsam in einem unbegreifflichen Circkel der Ewigkeit/ vor ihm sehe/ was alberett geschehen ist/ itzo noch geschicht/ und künfftig geschehen wird/ und daher gar eigendlich wisse/ wann/ wie und wo der Mensch sterben werde/ so sagt er im 139. Psal. mercklich also: Deine Augen sahen mich/ da ich noch unbereitet war/ und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben/ die noch werden sollen/ und derselben keiner da war. Gefelt es nun disem deinem Gott und Lebens-herrn/ das er über dich gebiten/ und aus dem Leben unter den Sündern hinweg nemen will/ ey so sperre dich wider seinen Willen nicht / sondern sprich aus dem Christlichen Kirchen gesang:

Ps. Cxxxix. v. 16.

Ich hab mein Sach Gott heimgestelt/
Er machs mit mir wies ihm gefelt
Soll ich alhier noch lenger leben
Nicht widerstreben
Seim willen thu ich mich ergeben.

Mein

Mein Zeit und Stund ist wenn Gott will
Ich schreib ihm nicht für Maß noch Ziel
Es sind gezelt all Härlein mein
Beyd groß und klein
Fält keines ohn den willen sein.

Gleubestu das/ mein Mensch/ und ergibest dich in Gottes willen/ so wirstu ihm gewißlich die Schlüssel nicht für die Füsse werffen/ oder dir aus ungedult den Todt wündschen/ wie sich dann hirinnen woll grosse Heiligen verstossen haben. Denn als dem liben Hiob der elenden Nächte viel wurden/ und er woll gantze Monden vergeblich arbeiten müste/ da ward er endlich ungeduldig/ und seine Seele wünschete erhangen zu seyn/ und sein Gebeine den Todt Hiob. 7. So lesen wir auch von dem theuren Propheten Elia 1. Reg. 19. Das ihm die gottlose Königin Jesabel den todt geschworen/ und er darüber Landräumig werden müssen/ da hab er sich unter einen Wacholder Baum gesetzet/ sey seines Lebens satt und überdrüssig geworden/ und habe ihm selber den Todt gewündschet mit disen worten: Es ist gnug/ so nim nu Herr meine Seele/ ich bin nicht

Hiob. VII. v. 3. & 15. 1. Reg. XIX. v. 4.

besser/ denn meine Väter. Wie satt und müde auch der Prophet Jeremias seines Lebens gewesen/ das gibt er damit genugsam zu vernemen/ das er auch den Tag seiner Geburt verfluchet hat/ und gewünschet/ das er nicht were lebendig aus Mutter Leib gekommen Cap. 20. Das war aber nicht recht gethan von disen heiligen Männern/ und heisset demnach recht/ wie David sagt Psal. 62. Menschen sind ja nichts/ grosse Leute feilen auch/ sie wegen weiniger denn nichts/ so viel ihr ist. Besser hetten sie gethan/ wann sie ihren willen in Gottes willen hetten ergeben/ und so lange in gedult erwartet/ bis er sie auffgelöset und ausgespannet hette aus ihrem Angst-karren/ wie unser Simeon gethan. Der sprach zu dem Herrn seinem Gott: Νῦν ἀπολύεις nun lösestu mich von den schweren Leibes-banden/ nun spannestu mich aus dem Joch des Creutzes/ und lessest mich im friden hinfahren. Redet mit disem Wort gantz tröstlich von seinem Tode. Denn er spricht nicht: Herr du lessest mich sterben und verderben/ vermodern und verfaulen; sondern so sagt er: Herr du lessest mich hinfaren: siehet seinen Todt nicht an-

Jer. XX, 14.

Psal. LXII. v. 10.

anderst an/ als einen herlichen Triumph-wagen/ darauff er hingefüret werde zu Christo in den Himlischen Pallast/ das er von ihm aus gnade Lohn und Kron daselbst empfahe: ja es kompt ihm sein Todt für/ als ein schöner Brautwagen/ darauff die Seele/ als eine edle Braut Christi/ in das hochzeitliche himlische Freudenhaus von den Englischen Brautdinern heimgeholet wird. Wie nun der Ertzvater Jacob nicht erschrack/ da er den Wagen sahe/ den ihm sein Sohn Joseph/ der damalige Königliche Statthalter in Egipten sante/ ihn darauff zu sich zu holen/ sondern sein Geist ward wider lebendig/ und frewete sich hertzlich/ das er zu seinem Sohn Joseph kommen solte Gen. 45. Also sollen auch billig gläubige Christen für dem Tode nicht erschrecken/ sondern gedencken/ der Todt sey eben der Wagen/ darauff sie Christus zu sich in die ewige Freud und Herligkeit heimhole. Sollen demnach im Tode getrost seyn/ und zu ihrem Heyland sprechen:

Gen. XLV. v. 27. seq.

Ich hab mich dir ergeben
Mein Heyland Jesu Christ/
Denn in dir steht mein leben/
Abscheiden ist mein lust/

Der

Der Todt bringt mir kein schaden
Er ist mein bester g'win/
Darauff in Gottes gnaden
Fahr ich im frid dahin.

Das were auch das dritte Stücklein zu der geistlichen Reise-kunst gehörig.

IV. Vocationis ad ministratio.

Vors Vierte wer wol reisen will/ der muß sich des göttlichen Schutzes getrösten können/ und in seinem Hertzen gewiß seyn/ das er auff seinen Beruffs-wegen gehe. Das sehen wir hie an dem alten Simeon, der weiß/ das er ein Diner des Herrn sey/ und habe bis daher dem Herrn seinem Gott nach vermögen/ so er ihm dargereichet/ treulich gedinet/ darumb versihet er sich auch auff der letzten hinfart nichts böses/ sondern weiß gewiß und unzweifflich/ er werde im Todte eine selige Frid-fart halten/ darumb sagt er: HErr nun lessestu deinen Diner im fride faren.

Serviamus & nos Domino in labore

Wollen wir nun dermaleins mit dem alten Simeon eine solche Frid-fart auch halten/ und für dem anlauff aller hellischen Mörder und Strassen-räuber gesichert seyn/ so müssen wir auch in unserm gantzen Leben dem Herrn unserm Gott treulich dinen/ und zwar

1. devotionis

Erstlich in unserm Christenthum/ leben

leben und wandel. Denn da sollen wir billig unserm Herrn und Gott dinen in warer Gottesfurcht/wie David erinnert Psal. 2. da er sprecht. Dinet dem Herrn mit furcht/ und freuet euch mit zittern. Dinen sollen wir ihm mit auffrichtigen Hertzen und mit aller trewe/ nach Syrachs erinnerung/ die er thut cap. 1. da er sagt: Sihe zu/ das deine Gottesfurcht nicht heucheley sey/ und dine ihm nicht mit falschem Hertzen, und hernacher cap. 18. sagt er: Wiltu Gott dinen/ so las dirs ein ernst seyn /auff das du Gott nicht versuchest. Ja dinen sollen wir dem Herrn unserm Gott ohne furcht unser lebenlang/ in heiligkeit und gerechtigkeit/ die ihm gefellig ist Luc. 1.

Psal. II, 11.

Syr. I, v. 32.

Syr. XVIII. v. 23.

Luc. I. v. 74. 75.

Dann auch müssen wir dem Herrn unserm Gott treulich dinen in unabläßiger verrichtung unsers 2. vocationis. beruffs Wercken. Denn es ist des lieben Gottes wille durchaus nicht / das die Menschenkinder auff Erden müssig seyn sollen/ oder ihre Zeit mit Pflastertreten zubringen/ sondern Er hat einem jechlichen Men-

schen arbeit auffgelegt nach seiner masse.
Pred. VI. v. 7. Pred. 6. Und die faulen Brüder weiset Salomo hin zur Ammeisen/ das sie von ihr den fleiß oder embsigkeit in der Berufs-arbeit sollen ablernen Prov. VI. v. 6. seq. Prov. 6. Und warumb wolte der Mensch müssig gehen? Ist doch Gott der Herr selber nicht müssig/ sondern er schaffet/ wircket/ reget/ regiret/ ordnet und erhelt alle dinge: Ja er versorget/ ernehret/ segnet/ erhöret/ errettet auch alle fromme Christ-hertzen/ das Christus wol sagen mag beim Joh. 5. Mein Vater wircket bisher/ und ich wircke auch. So sind auch die lieben H. Engel nicht müssig im Himmel/ sondern sie loben und preisen Gott/ begleiten/ beschützen und tragen auch die frommen gleichsam auff den Händen/ das sie ihren Fus nicht an einen Stein stossen Psal. XCI. v. 11, 12. Psal. 91. Daher sie dann auch dinstbare Geister genennet werden/ ausgesand zum Dinst/ ümb derer willen/ die ererben sollen die Seligkeit Hab. I, 14. Heb. 1. Ja wann wir die gantze Natur und Creatur ansehen/ so werden wir sehen/ wie alles geschäfftig sey/ und jede Creatur dasselbige verrichte/ worzu sie anfeng-

fenglich von dem Schöpffer gemacht und geordnet ist. So nun alles in der Welt so geschäfftig und arbeitsam ist/ will vielmehr dem vernünfftigen Menschen/ ja einem jeden rechtschaffnen Christen gebüren/ das jenige mit allem fleiß zu verrichten/ was sein Ampt und Stand mit bringet. Da muß der eine offentlich Lehren/ und seinen Leib mit vilen Predigen abmatten Pred. 12. Der Ander muß das Schwert führen/ den frommen zum Schutz/ den bösen zur Straffe Rom. 13. Der Dritte muß Haushalten/ bawen/ pflantzen/ handel und wandel treiben/ und für die seinen sorgen. Denn so jemand die seinen/ sonderlich seine Haußgenossen/ nicht versorget/ der hat den Glauben verläugnet/ und ist ärger/ als ein Heyde/ sagt Paulus 1. Tim. 5. Bey aller solcher Berufs-arbeit aber mus ein jeder woll zu sehen/ das er den Glauben und ein gutes Gewissen behalte 1. Tim. 1. So wird er warlich nicht übel fahren/ sondern er wird sich in seiner letzten hinfart seines Herrn hulde und beystandes versicheren können/ und zu demselben getrost

Pred. XII. v. 12.

Rom. XIII.

1. Tim. V. v. 8.

1. Tim. I. v. 19.

sagen mit König Hiskia: Ach Herr gedencke doch/ das ich vor dir treulich gewandelt habe/ und mit rechtschaffnem Hertzen/ und habe gethan/ das dir wolgefället
2. Reg. XX. v. 3. 2. Reg. 20. Ja traun/ auff ein solch Christliches Leben kan kein böser Todt folgen/ zumalen es heisset/ wie der alte lehrer Augustinus
Augustin. sagt: Mors mala putanda non est, quam bona vita præcesit, das ist/ wer wol gelebet hat/ der kan nicht übel sterben. Hergegen aber/ wo der Mensch dem Teufel dinet durch allerhand Sünd und Laster; wo er der Welt dinet durch heucheley oder ärgerliches wesen: Wo er seinem eigenen Fleisch und Blut dinet durch üppigkeit und wollust: Wo er den Mammon dinet durch geitz und ungerechtigkeit: So hat er den Lohn zu gewarten in den hellischē Schwefel-pfuel/ da sein Wurm nicht sterben/ und
Esa. LXVI. v. 24. sein Fewer nicht verleschen wird Esa. 66. Ja da er wird gequälet werden mit Fewer und Schwefel/ vor den heiligen Engeln/ und vor dem Lamb/ und der rauch ihrer quaale wird auffsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und sie habē keine ruhe Tag und

Nacht

Nacht Apoc. 14. Und das ist auch kürtzlich das dirte stücklein/ zu der geistlichen Reisekunst gehörig. Apoc. XIV. v. 10, 11.

Zum Fünfften/ wer woll reisen will/ der muß für allen dingen auch zu sehen/ das er im Fride/ oder zur fridens zeit reise. Denn Wo Krieg/ Unfrid und Streit ist/ da reiset man sehr übel und gefehrlich/ und sind alle Strassen unsicher. Das weiß unser Simeon, derwegen ist er wunder fro/ das er bey seiner letzten hinfart mit Gott und Menschen fride hat/ und getrost sagen kan: Herr/ nun lessestu deinen Diner im fride fahren. V. Vera pacificatio. Studè igitur, ut pacem habeas.

O lerne mein Mensch/ diß Kunststücklein dem alten Simeon ab/ denn bey den Großvätern ist doch die Weisheit/ und Verstand bey den Alten Hiob. 12. Und wo du auch dermaleins eine selige fridfart wilt halten/ so mustu auch fride haben mit Gott/ fride mit dir selbsten/ fride mit deinem Nechsten. Hiob. XII. v. 12.

Mit GOtt kanstu friden bekommen/ durch den einigen Frid-Fürsten/ Mittler und Vertragsmann Christum Jesum/ als welcher unser Fride geworden Ephes. 2. Und I. Cum Deo. Ephes. II, v. 14.

hat uns/ die wir Gottes feinde waren/ durch seinen Todt mit Gott versünet
Rom. V, 10. Johan. XVI. v. 33. Rom. 5. Daher er selber sagt Joh. 16. In mir habt ihr Fride/ in der Welt habt ihr Angst/ aber seyd getrost/ ich habe die Welt überwunden. Wer nun auff disen Mittler und Frid-fürsten Christum Jesum seine erkante Sünde mit wahren eigenem Glauben wirffe und walzet/ und kan sich alles dessen von Hertzen trösten und anmassen/ was diser trewer Schadbürge von unsertwegen gezahlet/ gethan und gelitten/ der wird durch solche lebendige zuversicht und freydigkeit für Gott gerecht/ und wird von aller schuld und ewiger Pein absolviret, Ja er weiß/ das er im fride hinfaren kan/ und getrost mit St. Paulo sagen
Rom. V, 1. Rom. 5. Nu ich bin gerecht worden durch den Glauben/ so hab ich fride mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Ach das ist der aller edelste Fride/ der schaffet und machet es/ das ein gläubiges Christenhertz den stachel/ gewalt und bitterkeit des Todes nicht schmecket/ sondern mitten im Tode
1. Tim. IV. v. 7, 8. getrost ist/ und mitt Paulo sagt 2. Tim. 4.

Ich

Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ich hab den Lauff vollendet/ ich hab Glauben gehalten/ hinfort ist mir beygeleget die Kron der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tage/ der gerechte Richter/ geben wird/ nicht mir aber allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lib haben. Es ist der allerbestendigste Fride/welchen der Teufel mit aller seiner List nicht kan verkehren/ und die Welt mit aller ihrer Gewalt nicht kan zerstören/massen er höher ist/ denn alle Vernunfft Phil. 4. Vnd in unsern Hertzen regiret Colos. 3. Es ist auch diser Fride der allernützlichste Fride/ massen er unsere Hertzen und Sinne in Christo bewahret zum ewigen Leben Phil. 4.

Phil. IV, 7.

Colos. III. v. 15.

Phil. IV, 7.

Wiltu dermaleins im Fride fahren/ so mustu auch Fride haben mit dir selbst/ und dein Hertz und Gewissen fein wissen zu stillen und zu befridigen. Denn es gehet mit einem Menschen in den letzten Zügen zu/ wie mit einer belagerten Stadt/ ümb welche eine Wagen-

2. cum te-ipso.

genburg gemacht/ und von allen orten angefochten wird: Also wird auch das menschliche Hertz in der Todes-angst von den hellischen feinden gleichsam bestürmet/ und von allen orten mit gifftigen Pfeilen angefochten/ ob es sache were/ das sie der matten und bebenden Seelen das Ziel verrücken möchten. Wolte nun der Hellische Stören-frid sich bemühen/ deinen Hertzens-frid zu beunruhigen mit dem fürwurff deiner Centner-schweren Sünden/ Ey so andworte ihm keck und künlich: Hab ich doch dir/ du verfluchter Helle-brand nicht gesündiget/ sondern meinem lieben frommen Gott allein hab ich gesündiget/ und übel für

Psal. LI, 6. ihm gethan Psal. 51. Das ist mir aber Leid/ und tröste mich meines Erlösers Jesu Christi/ der sich meiner Seelen hertzlich annimpt/ das sie nicht verderbe/ sondern wirfft alle

Esa. xxxviii. v. 17. meine Sünde hinter sich zu rück Esa. 38.

3. cum proximo. Endlich mustu dich auch also anstellen/ das du in gutem Friede mit deinem Nechsten abscheidest. Denn soll man nach St. Pauli Ver-

Ephes. IV, 4. mahnung Ephes. 4. Die natürliche Sonne über den Zorn nicht untergehen lassen:

Ey

Ey wie viel weniger soll man denn die Lebens-sonne über dem zorn lassen untergehen/ oder in unversönligkeit/ Haß/ Feindschafft/ Groll und Widerwillen dahin fahren. Traun die also sterben/ die faren gerades weges nach der Hellen zu/ denn offenbar sind die wercke des fleisches/ Feindschafft/ Hader/ Neyd/ Zorn/ Zanck/ Zwitracht/ Haß und Mord/ von welchen Paulus zu vor gesagt hat/ das die solches thun/ das Reich Gottes nicht ererben werden Gal. 5. Und eben auff diſen ewigen und unwiderbringlichen schaden/ welchen die unversönligkeit/ haß und feind-schafft bringet/ weiset uns Syrach Cap. 28. da er spricht: Gedenck an das Ende/ und las die Feindschafft fahren/ die den Todt und verderben sucht. Da sagt Syrach aus-drücklich/ das die feindschafft den ewigen Todt und Verdamniß verursache. Das mögen die zornigen Neyd-hämel und Zancksüchtige Ha-derkatzen eben woll bedencken/ und bey zeiten sich mit ihrem Nechsten versöhnen/ ehe sie der Todt in unversönligkeit dahin reisset/ und für Gottes Gericht stellet. Ist auch nach gele-

Gal. V, 20.

Syr. XXVIII v. 6.

genheit der Zeit das fünffte Kunst-stücklein.

VI. Christi per fidem contemplatio.

Fürs Sechste und Letzte/ wer woll Reisen will/ der muß traun die Augen woll gebrauchen/ und bald für sich/ bald hinter sich/ bald zur Lincken/ bald zur Rechten sehen/ auff das er nicht in Gefahr gerate. Das practiſiret auch unſer Simeon, der will traun die letzte Todesreise nicht mit verſchloſſenen Augen antreten/ ſondern er thut zu foderſt ſo woll des Leibes/ als der Seelen Augen auff/ ſchawet das libe Christ-kindlein mit Freuden an/ erkennet es für ſeinen Heyland/ und fähret im Glauben ſanfft und ſelig dahin. Denn ſo ſagt diſer libe Alte Greiß in ſeinem ſterblidlein: **Denn meine Augen haben deinen Heyland geſehen/ welchen du bereitet ꝛc.**

Simeon vocat Christum.

Alhie zeiget der Alte Simeon, auff wen man fürnemlich bey der letzten hinfart ſehen ſolle/ nemblich auff dem Herrn Chriſtum/ deme Er Drey prächtige Ehrentitel gibet / die wir noch mit weinigem beleuchten müſſen.

1. Divinum ſalvatorum.

Erſtlich nennet er ihn einen **göttlichen Heyland.** Meine Augen/ ſagt er zu Gott in dem Himmel/ haben deinen Heyland ge-

gesehen. In dem grund-Text stehet nicht Τὸν σωτῆρα deinen Heyland/ sondern τὸ σωτήριόν σε dein Heil/ weil doch das libe Christ-kindlein/ das rechte Horn des Heils ist Luc. 1. Vnd der unerschöpffliche Brunquel/ daraus unser aller Heil und Seligkeit geflossen/ massen in keinem andern Heil/ ist auch kein ander Nahme denn Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden Act. 4. Vnd ob zwar diß heil von den Juden gekommen Joh. 4. So gehöret es doch für die Juden nicht allein/ sondern wie alhie unser Simeon sagt/ so hat Gott diß Heil für alle Völcker bereitet/ und soll also der Welt Heyland seyn Joh. 4. Oder ein Heyland aller Menschen/ sonderlich aber der gläubigen/ wie St. Paulus sagt 1. Tim. 4. So greiff nun zu/ libes Christen hertz/ mit der Hand des Glaubens/ und nim das Heil aus disem unerschöpfflichen Heilbrunnen/ massen wir von seiner fülle nemen können Gnade ümb gnade Joh. 1.

Luc. I, 69.

Actor. IV. v. 12.

Joh. IV, 42.

1. Tim. IV. v. 10

Joh. I, 16.

Dann auch nennet Simeon das libe Christkindlein ein geistliches Heyden-licht. Mei-

2. Gentium illuminatorem.

ne Augen/ sagt er/ haben auch gesehen/ das Licht zu erleuchten die Heyden. Vor Christi ankunfft/ will Simeon sagen/ sassen die armen Heyden im Finsternis und schatten
Luc. I, 79. des Todes Luc. 1. Aber numehr ist ihnen auch auffgangen das Licht des Lebens/ ja das warhafftige Licht/ welches alle Menschen
Joh. I, 9. erleuchtet/ die in diese Welt kommen Joh. 1.
Esa. IX, 2. Nicht die Juden allein/ sondern auch die Heyden/ wie auch Esaias bezeuget Cap. 9. da er spricht: Das Volck/ so im Finstern wandelt/ sihet ein grosses Licht/ und über die da wohnen im finstern Lande/ scheinet es
Esa. XLIX. v. 6. helle. Und hernacher im 49. Cap. Esai. nennet Gott der himlische Vater selber den Herrn Messiam der Heyden Licht/ und sagt: Es ist ein geringes/ das du mein Knecht bist/ die Stämme Jacob auffzurichten/ und das verwarloste in Israel wider zu bringen/ sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht/ das du seyst mein Heil bis an der Welt ende. Wer

nun

nun disem Licht der Welt wird folgen/ der wird nicht wandeln im Finsternis/ sondern wird das Licht des Lebens haben/ Joh. 8. Und endlich durch das finstere Todesthal glücklich hindurch gehen in den himlischen Freuden-sahl. Joh. VIII. v. 12.

Schlißlich nennet Simeon das libe Christkindlein auch Israels Preiß. Es haben zwar die Israeliten oder das Jüdische Volck sehr viel ursachen/ warumb sie Gott hoch preisen und loben möchten/ welche aber alhie gelibter Kürtze nicht können eingefüret werden: Aber die allergrösseste und fürnembste war dise/ das der Herr Messias ihnen verheissen/ und auch gesand war/ massen Christus aus den Vätern der Juden herkompt nach dem Fleisch/ der da ist Gott über alles/ gelobet in ewigkeit Rom. 9. Als nun die Juden das Wort des Heils von sich stissen/ und sich selbst nicht wehrt achteten des ewigen Lebens/ Act. 13 Sihe/ da ist das Heil den Heyden auffgangen/ welche auch durch Christum/ als der da ist der Heyden Trost Hagaj 2. In allem Creutz und Trübsal reichlich sind getröstet worde/ 2. Cor. 1. Sehet 3. Israelis glorificatorem. Rom. IX, 5. Act. XIII. v. 46. Hagaj. II, 8. 2. Cor. I, 4.

Epilogus.

Sehet M. G. das ist die geistliche Reise-kunst die uns Simeon der Lebens-müde Senior theils mit worten/ theils mit seinem exempel hat für Augen gestellet. Wer nun dieselbe woll fassen/ und glücklich practisiren wird/ der wird gewißlich nicht übel fahren/ sondern mit Simeon zu seiner zeit auch eine selige Frid-fart halten/ und zu dem himlischen Frid-land gelangen/ da er wird wohnen in Häusern des Fridens/ in sichern wohnungen/ und in stoltzer Ruhe/ Esa. 32. Wohin dann uns alle zu seiner Zeit verhelffen wolle Gott der Himlische Vater/ durch Christum seinen allerlibsten Sohn/ in Krafft des H. Geistes Amen.

Esa. XXXII. v. 18.

Nur Gott und keinem mehr/
Sey Danck/ Lob/ Preiß und Ehr.

PER-

PERSONALIA.

Nreichend nun das Ehren-gedächtnuß/ als das ehrliche herkommen/ Christlich geführten Lebens-Lauff/ und Sehl. Abschied unsers in Gott ruhenden Sehl. Mitbruders/ welcher ist gewesen/ der Weyland Ehrenvester/ Vorachtbahr/ und Wollfürnehmer/ Zacharias Schnor/ wollbetagter Bürger/ und Alterman der Löblichen Cramer Compagney hieselbst/ welchen wir anjetzo bey Volckreicher versamlung zu seinem Ruhebettlein begleitet/ und den letzten Ehrendienst bezeiget; So ist derselbe alhie in Wißmar von ehrlichen Christlichen Eltern an dieses Tages-licht gebohren worden;

Sein Sehl. Vater ist gewehsen/ der auch Ehrenvester/ Vorachtbahr/ und Wollfürnehmer Zacharias Schnor/ zu erst gewehsener Küchenmeister des Fürstl. Ambthauses Bützow/ hernach Bürger und Kauffman dieser Stadt;

Seine Mutter/ die Ehr- und Tugendsahme

sahme Ilse Rostock/ dero Vater in Bützow Burgermeister gewesen/ numehr alle längst sehlige;

Der Groß-Vater von des Vatern wegen/ der Ehrenvester/ und Wollweyser Daniel Schnor/ Rahtsverwandter des Städtleins Gandersheimb/ im Lande Braunschweig belegen;

Die Groß-Mutter die Ehr und Tugendsahme Anna Sommers.

Von diesen Christlichen Eltern und Großeltern ist unser Sehl. verstorbener Mitbruder Anno 1593. uff Invocavit alhie gebohren/ und bald dem Herrn Christo durch die heilige Tauffe zugeführet/ nachgehends bey anwachsenden Jahren von seinen lieben Sehl. Eltern zur Gottesfurcht/ und guten Künsten/ so woll daheim/ als in der Schulen fleissig gehalten worden;

Weil aber seine inclination zuerlernung ehrlicher Kauffmanschafft/ Handels und Wandels/ mehr als zum studiren geneigt gewesen/ als haben seine Gottsehl. liebe Eltern/ Ihn im 14. Jahr seines Alters/ nach der benachbahrten Kauff- und Handels Stadt Lübeck

beck bey einem Kauffman/ nahmens Berend Rußkamp in dienst gethan/ woselbsten er acht Jahr lang gedienet/ und nachgehends annoch vier Jahr/ als ein Kauffgeselle bey ihm verblieben/ und seines Herrn Diensten treulich und fleissig obgelegen/ so/ daß er ein gutes genügen an ihm gehabt. Wie er nun nach verflossenen 12. Jahren wieder zu Hause gekommen/ und seinen eygnen Handel anzufangen beliebengetragen/ hat es Gott der Herr also verfüget/ daß er auff Rhat seiner lieben Eltern sich mit der damahls Viel-Ehr und Tugentreichen Jungfrauen Eva Drevetzen/ in ein Christliches Ehe-Gelübde eingelassen/ selbiges auch Anno 1618. den 11. Novembr. Allhir in Wißmar durch öffentliche Copulation, und darauff angestelleter Hochzeit vollenzogen/ mit welcher er 42. Jahr in einen friedsahmen und gewünschtem Ehestande gelebet/ und mit ihr drey Kinder/ als zwo Töchter/ und einen Sohn gezeuget/ davon 2. in der zarten Kindheit verstorben/ die dritte aber Ilsebe Schnors/ an den Edlen/ Vest/ und wolgelahrten/ Herrn Joachimum Reppenhagen/ damaligen Fürstl. Meckelbur. Secretarium, numehro Sehl. verheyrathet worden/ welche aber gleichfals im

ersten Jahre ihres Ehestandes/ nach dem kurtz hernacher ihr einziges Töchterlein/ gleichfals durch den zeitlichen Todt auch abgefodert worden/ verstorben/ hat also unser Sehl. Mitbruder die Gnade von dem lieben Gott gehabt/ daß er Kindes Kind/ wie woll auff eine geringe Zeit/ gesehen. Wie aber es dem lieben Gott also gefallen/ seine liebe Haußfraw Evam Dreveßen/ den 7. Septembr. Anno 1660. Ihm von der seite zu nehmen/ und ihn in den betrübten Wittwenstandt zu setzen/ hat es derselbe also wunderlich geschicket/ das mehrgemeldter unser Sehl. verstorbene Mitbruder/ auff vorgepflegenen Rhat/ und erlangten consens dero Mutter und nächsten Anverwanden/ sich anderwerts mit der damahls Viel-Ehr- und Tugentreichen Jungfrauen Lucretia Schlaffs/ itzo hochbetrübten Wittiben/ Sehl. Herrn Christopff Schlaffen/ gewehsenen Fürstl. Hollsteinschen Advocati, und eines hochwürdigen Thum-Capittels in Hamburg Secretarii, nachgelassenen ehelichen Tochter in ein Christliches Ehegelübte eingelassen/ selbiges auch durch die Christliche Copulation, und Hochzeit denn 28. Aprilis. Anno 1661. in Hamburg vollenzogen/ mit welcher er auch in einer ge-

gewünschten und friedlichen Ehestande gelebet/ und des Herrn willen/ der ihm keine Leibes Erben mit ihr gegeben/ in Christlichem gehorsamb sich willig gefallen lassen; Sein Leben und Christenthumb betreffent/ ist es jederman dieses Orts wissent/ das unser Sehl. Mitbruder ein recht Exemplarisches/ und Christ-Gottsehliges Leben/ jedoch menschliche Schwachheit ausgenommen/ allemahl geführet/ wie er dann nicht allein im Handel und Wandel ehrlich und redlich/ ohne betrug und verfortheylung seines Negsten sich bezeiget/ besondern auch ein fleissiger Behter und Kirchengänger/ wie auch ein rechter liebhaber seines heil. Worts/ und des Ehrwürdigen Predigambts gewehsen/ zumahlen er ohne sonderbahre Ehehafft niemahls die Kirchen versamlung verseumet/ auch in seinem hohen Alter/ seinem gebrauche nach/ der erste in der Kirchen bey Winters und Sommers zeiten fast allemahl/ gewesen. Zum Beichtstuel und Heyl. Abendmahl hat er sich des Jahrs zu unterschiedlichen mahlen/ mit groser devotion eingefunden. Im übrigen hat er sich auch fleissig gehütet/ das er nimand möchte irgend ein ergernis geben/ sondern vielmehr daheimb seinen Haußgenossen und Ge-

sinde mit seinem Exempel zur wahren Gottesfurcht vorgeleuchtet; In wehrendem Ehestande hat er auch Gott in seinen Gliedern/ durch fleißige verwaltung derer ihm auffgetragenen Kirchen-Aembter/ bevorab des Gottes-Hauses zum Heyl. Geiste/ und der Stadt-officien auff hiesiger Cämmerey/ Accis-Cammer/ und Collecte, nach dem vermögen/ so Gott dargereichet/ gern gedienet/ seine liebe Obrigkeit gebürlich geehret/ mit seinen Nachbahrn/ und sonst mit jederman friedlich und einig gelebet/ auch so viel an ihm gewesen/ allerhandt irrungen/ zwischen streitenden Partheyen beyzulegen/ sich müglichst bemühet/ so daß ein jeder/ der ihn gekandt/ wann es Gottes wille gewesen/ ihm gerne annoch eine Lebens-Zeit gegönnet hette; Und weil er auch Anno 1627. den 13. February zum Alterman der Löbl. Cramer-Compagney von denen damahls lebenden Herren Bürgermeistern/ eligiret worden/ hat er gleichfals seiner pflicht gemäß/ der Compagney bestes allemahl zusuchen/ nicht unterlassen. Weil nun der liebe Gott in wehrenden seinem Ehestande/ durch seinen reichen Segen/ seinen Handel und Wandel gedeyen lassen/ und ihm etwas an zeitlichen

Gü-

Gütern beschweret/ hat er nach dem Befehl Christi sein Liecht auch für den Menschen leuchten lassen wollen/ In dem er von seinen Gütern der lieben Armuht/ und den nohtleidenden Negsten/ bevorab den Hauß armen/ Witwen und Wäysen/ gern etwas mitgetheylet/ und wo er geköndt/ bey mügligster gelegenheit/ ihm keine Zeit/ Mühe und Unkosten verdrissen lassen/ dero Wohlfahrt und Nutzen zu befodern. So hat er auch jährlich die Herren Prediger/ die am Worte arbeiten/ gern und willig bedacht/ und sich als ein danckbahrer zuhörer freygebig gegen sie bezeiget. Imgleichen mag ihm auch rühmlich nachgeredet werden/ daß er hiesige St. Marien Kirche mit allerhand zirlichen Ornamenten, wie der Augenschein an dem Chor/ Altar/ Krohne/ Tauffe/ und dergleichen außweiset/ auff seinen Kosten geschmücket/ und solches alles zu Gottes Ehren gegeben / Insonderheit aber wird es ihm zu unsterblichem Ruhm gedeyen/ daß er in seinem Testament und letzten willen allen Glidern E. Ehrwür: Predigambts/ wie auch allen Schuel-Collegen, und allen Gast- und Armen-Häusern hiesiger Stadt ein ansehnliches Legatum vermacht/ also daß sie seiner/

nach seinem Seel. Tode vielfältig mit höchstbilligem Dancke werden zu geniessen haben;

Wie nun auff ein Christlich Leben nichts/ als ein Sehl. Abschied erfolgen mag/ also hat der liebe Gott auch unsern Sehl. Mitbruder es hierin nicht wollen ermanglen lassen/ dann nachdem er bey Gott lob! zimlicher Leibes disposition, ein hohes Alter erreichet gehabt/ hat er endlich an Kräfften mehr und mehr abgenommen/ und sonderlich über Schörbuckische flüsse an seinem beine geklaget/ wie wol er mehrentheils dennoch dabey/ ob woll mit grosser Leibes beschwerung/ das Gottes Hauß besuchet/und so woll am gantzen Weynacht-Feste/ als auch am verwichenen Neuen Jahrs/ und Heil. 3. Könige tage annoch dem öffentlichen Gottes dienst beygewonet/biß er den folgenden Sontag Leibes unvermögenheit halber/sich zu bette legen müssen/ da ihn dann ein scharffes Fieber angetreten/ mit welchem die übrigen Lebens-kräffte sich mehr und mehr verlohren.

Ob nun woll seine liebe Haußfraw wie allemahl/ also auch damahls seiner auffs beste/ und nach ihrem eusserstem Vermögen bey Tage und Nacht fleissig und unverdrossen gepfleget: Ob auch woll die Herrn Medici alle müegliche

Cur

Cur mit ihme fürgenommen / hat doch solches alles nicht verfangen wollen. Wie er nun woll gemercket/ daß seines Lebens-ziel verhanden seyn werde/ hat er für allen dingen seiner Seelen Cur wahr genommen/ seinen Beicht-Vater holen lassen/ und sich mit dem lieben Gott in wahrer Busse/ und durch Niessung des Hochheiligen Abendmahls vereyniget/ nachgehends fleisig gebetet/ und ihm täglich allerhandt tröstliche Sterbens-Psalmen/ und dergleichen Gebethe vorlesen lassen/ die er allemahl nachgesprochen/ und sich mehr und mehr zum Sehl. Abschiede in höchster andacht bereitet/ darauff dann der gütige Gott/ sein und unser aller Gebet in gnaden erhöret/ und bey vollem Verstande und hertzens Andacht/ sanfft und seuberlich ihn durch ein Simeons Stündlein/ den 19. dieses/ morgens zwischen 7. und 8. Uhren/ aus dieser betrübten Welt/ in die ewige Himmels-Freude fahren lassen; Seines Alters im 73. Jahre.

Der Vater der Barmhertzigkeit und Gott alles Trostes/ der uns tröstet in alle unsem Trübsahl/ der wolle auch die hinterlassene von Hertzen hochbetrübte Fraw Wittibe/ und andere nahe Anverwanten in diesem ihrem schmer-

schmertzlichen Traur-falle/ mit dem kräfftigen Stärck-balsam seines H. guten Geistes aufffrischen und erquicken/ das sie sich allerseits dem gnädigen ohnwandelbaren Willen Gottes in kindlicher gedult und gehorsam untergeben und gefallen lassen.

Ihme dem allein weisen Gott/ der da verletzet und verbindet/ sey Ehre in Ewigkeit Amen/ Amen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777425866/phys_0072
DFG

Vnd warumb wolten wir nicht in stetiger
Todts bereitschafft uns finden lassen? Wis-
sen wir doch/ das an dem letzten Todes-stünd-
lein alles gelegen sey/ ab isto puncto pendet
æternitas von dem moment und augenblick
hanget die unausdenckliche Ewigkeit/ und
wenn der Baum fället/ er falle gegen Mit
tag oder Mitternacht/ auff welchen Ort
er fället/ da wird er ligen Pred. 11. Lebe
demnach stets also/ als wann du disen augen-
blick sterben solliest/ dann wirstu dich gewißlich
für sicherheit hüten. Die belegerten in einer
Stadt müssen ümb einer bösen Stunde wil-
len eine geraume zeit bey Tag und Nacht gute
Wache halten: Ey warumb wollen dann wir
auch nicht stettes wachen/ dann wir wissen ja
auch nicht/ wann uns der letzte Feind der Tod
überfallen möchte. Zwar der Todt ist gewiß
genug/ denn es ist der alte Bund/ Mensch
du must sterben Syr. 14. Aber es finden sich
gleichwol merckliche ümstende bey dem Todt/
die gantz ungewisse sind/ deren fleissige betrach-
tung uns billig zu stets wehrender Todes be-
reitschafft antreiben soll.

Erstlich weiß kein Mensch die Zeit seines